

## Region

# Nichts mehr zu sagen oder zu tun

**Milizsystem unter Druck** Grosshöchstetten diskutiert, ob es die Hälfte seiner Kommissionen abschaffen will. Kommissionsmitglied Niklaus Steck kann nachvollziehen, weshalb.

Fabio Peter

An den weit auseinanderstehenden Tischen nehmen sechs Männer Platz. Fünf von ihnen bilden die Betriebskommission der Gemeinde Grosshöchstetten, der sechste ist Gemeinderat Raymond Beutler (EVP). Er eröffnet die Sitzung mit der Genehmigung des letzten Protokolls. Heute gibt es ausnahmsweise einiges zu diskutieren. «Im letzten Jahr kam es auch schon vor, dass wir mangels Traktanden eine Sitzung weniger hatten», sagt Niklaus Steck, der seit sechs Jahren dabei ist.

Geht es nach dem Gemeinderat von Grosshöchstetten, könnten es in Zukunft null Sitzungen sein. Laut ihm haben fünf der elf Kommissionen im Dorf ausgedient. Auf den 1. Januar 2022 will er die beiden Schulkommissionen für die Unter- und Oberstufe, die Betriebskommission, die Finanzkommission und die Kommission für öffentliche Sicherheit aufheben. Zudem sollen die Sport- und die Kulturkommission zusammengelegt werden.

Das Pläne von Grosshöchstetten stehen exemplarisch für die Veränderung des Milizwesens: weg von der Freiwilligenarbeit hin zu einer Professionalisierung der öffentlichen Ämter.

## Zahl der Miliztätigen ist zurückgegangen

Viele Gemeinden haben Mühe, ihre Ämter zu besetzen. Parteien suchen händierend nach Menschen, die sich zur Verfügung stellen. Häufig wird bei Bekannten angeklopft. So war es auch bei Niklaus Steck. Er wurde vom Präsidenten der Freien Wählergruppe Grosshöchstetten angefragt.

«Magnus Furrer wohnt in der Nachbarschaft», erklärt er. Damals habe Furrer die Freie Wählergruppe wieder etwas beleben wollen. «Man musste die Listen füllen und brauchte Leute.» Ursprünglich habe er für die Baukommission kandidiert, sei vom Gemeinderat aber für die Betriebskommission ausgewählt worden, sagt der gelernte Landschaftsgärtner und Berufsschullehrer. Seine Motivation für das Amt: in der Gemeinde einen Beitrag zu leisten.

Laut dem Professor für Politikwissenschaften Pirmin Bundi dürften im Kanton Bern konservativ geschätzt 13'000 Menschen ein Milizamt innehaben, rund 10'000 davon als Mitglied einer Kommission. Bundi geht davon aus, dass die Zahl der Miliztätigen seit dem Jahr 2000 etwa um 10 Prozentpunkte zurückgegangen ist. Allerdings betont er, dass



Sitzung der Betriebskommission der Gemeinde Grosshöchstetten. Ganz links Kommissionsmitglied Niklaus Steck, ganz rechts Gemeinderat Raymond Beutler. Foto: Christian Pfander



Gemeindepräsidentin Christine Hofer (EVP). Foto: Raphael Moser

diese Angaben mit Vorsicht zu geniessen sind, da die Kommissionen und ihre Mitglieder im Kanton Bern schlecht dokumentiert seien.

Die stellvertretende Direktorin des Schweizerischen Gemeindeverbands Claudia Hametner weiss, weshalb dem Milizsystem das Personal ausgeht: «Die schwierige Vereinbarkeit mit Beruf und Familie, mangelnde Anerkennung und zu hohe Erwartungen an Verfügbarkeiten sind Gründe dafür.»

Das kennt auch Christine Hofer (EVP), Gemeindepräsidentin von Grosshöchstetten. «Wir haben gemerkt, dass es nicht einfach ist, Leute für eine Bau- oder Betriebskommission zu finden.» Viele hätten keine Zeit. «Ausserdem braucht es Fachkompetenz.» Bis auf den Wahl-

und Abstimmungsausschuss seien zwar alle Kommissionen voll besetzt. Aber: «In den meisten Kommissionen sind seit Jahren die gleichen Leute dabei.»

Laut Hofer lassen sich jeweils noch Nachfolgerinnen und Nachfolger für die Kommissionen finden. «Aber auch nur, weil viele Geschäfte in den Kommissionen nicht mehr als eine Orientierung sind.» Mit anderen Worten: «Wir können den Leuten sagen, dass es nicht viel zu tun gibt.» Hofer spricht damit eine weitere Ursache für das Verschwinden von Kommissionen an: den Kompetenzverlust.

## Zu wenige Aufgaben, zu wenige Themen

Kommissionen unterstützen die Gemeinderatsmitglieder in ihrer politischen Arbeit. Je nach Gremium fällen sie Entscheidungen zu den Geschäften der Exekutive oder geben Empfehlungen ab. Die Betriebskommission Grosshöchstetten ist für die Wasserversorgung, die ARA und die Kanalisation, den Werkhof, den Entsorgungshof und die Strassen zuständig.

Ein zeitintensives Amt? Nicht wenn es nach Niklaus Steck geht. «Kein riesiger Aufwand» sei das. Fünf Sitzungen im Jahr inklusive Vorbereitungszeit. Wenn darüber hinaus eine Delegiertenversammlung der ARA-Verbände stattfindet, begleite jemand aus der Kommission jeweils den zuständigen Gemeinderat.



Betriebskommissionsmitglied Niklaus Steck. Foto: Nicole Philipp

Viel könnten sie aber nicht beitragen, findet Steck. Denn: «Der Kommissionsekretär bereitet die Geschäfte sehr gut vor», und «die meisten Aufgaben übernimmt die Gemeindeverwaltung».

Seit er angefangen habe, sei die Zahl der Geschäfte in der Kommission zurückgegangen. Die genaue Ursache dafür kenne er nicht. Er ist jedoch der Meinung, «dass die Gemeinde keinen Schaden nimmt, wenn es die Kommission nicht mehr gibt». Gleichzeitig betont er, dass er nicht für die anderen Kommissionen sprechen könne.

Ähnliche Gedanken hatte die Gemeindepräsidentin, als sie ihre politische Karriere in der Schulkommission begonnen hat. «Ich habe mich häufig gefragt, weshalb es uns braucht», und «zuweilen fehlten die Themen, die

man in der Schulkommission vorbereitend für den Gemeinderat besprechen konnte».

Früher hatten die Schulkommissionen noch etwas zu sagen: Sie waren für die pädagogische Leitung und die Personalführung zuständig. Mit der Teilrevision des Volksschulgesetzes im Jahr 2008 wurden diese Aufgaben an die Schulleitungen und Gemeinderäte übertragen. «Die Kommission kann schlecht beurteilen, ob es 20 Lehrbücher mehr oder weniger braucht», erklärt Christine Hofer diese Entwicklung. «Es gibt viele Gemeinden, die ihre Schulkommissionen aufgehoben haben, etwa Stettlen, Krauthal oder Dürrenroth.»

Zu weit vom Geschehen entfernt, um Entscheidungen treffen zu können. Nicht alle Kommissionen sind davon gleichermassen betroffen: Grosshöchstettens Baukommission zum Beispiel hat klarere Zuständigkeiten und Kompetenzen. «Jede Gemeinde hat ihr eigenes Baureglement und kann entscheiden, wo sie vom kantonalen Baureglement abweichen möchte. Zudem hat sie baupolizeiliche Aufgaben», so Hofer. Diese Kommission brauche es.

Trotzdem: Wegen fehlenden Personals oder wegfallender Aufgaben sind viele Gemeinderäte gezwungen, die Gemeindeordnung oder das Kommissionsreglement zu überarbeiten und Kommissionen zu streichen. Wie viele es genau sind, können je-

doch weder der SGV, noch der Verband Bernischer Gemeinden, der Kanton Bern oder Politikwissenschaftler genau beziffern.

## Ein bislang ungelöster Widerspruch

Gegen die Entscheidung des Gemeinderates von Grosshöchstetten haben die SP, die FDP und die Freie Wählergruppe Grosshöchstetten FWG das Referendum ergriffen. Ihnen geht es vor allem um die Schulkommission. Aber nicht nur: Wie die Präsidentin der FDP, Marlène Schumacher, sagt, sei ihr allgemein die Bürgerbeteiligung wichtig.

Damit spricht sie den zentralen Widerspruch an, mit dem das Milizsystem zu kämpfen hat: Eine Mehrheit der Menschen schätzt die Möglichkeit, auf unkomplizierte Weise mitgestalten und mitbestimmen zu können, aber eine immer kleiner werdende Minderheit ist bereit, das auch wirklich zu tun. Kommt hinzu, dass die Gemeindepolitik komplexer geworden ist und einige Sitzungen im Jahr nicht mehr reichen, um sich vertieft damit auseinandersetzen zu können.

Der Gemeinderat von Grosshöchstetten will deshalb auf flexiblere Formen der Bürgerbeteiligung setzen. Je nach Projekt sollen nicht-ständige Kommissionen ins Leben gerufen werden. Im Vergleich zu den aktuellen Kommissionen hätten sie eine zeitlich begrenzte Aufgabenstellung, und die Leute könnten sich für weniger lang verpflichten. Als Beispiel nennt die Gemeindepräsidentin Christine Hofer etwa einen Elternrat, in dem Eltern ihre Anliegen zur Schule platzieren könnten.

Doch zuerst muss sich die Grosshöchstetter Bevölkerung zum Referendum äussern. Ursprünglich sollte die Gemeindeversammlung am 10. Dezember darüber entscheiden, wegen der Corona-Pandemie findet am 10. Januar stattdessen ein Urnen-gang statt.

Die Stimmberechtigten müssen dabei nicht für oder gegen alle fünf Kommissionen stimmen. «Wir haben verschiedene Varianten ausgearbeitet und Teilfragen vorbereitet», so Hofer. «Über jede einzelne Kommission kann man aber nicht abstimmen.» Der Fokus liege auf der Aufhebung der Schulkommission und der Gründung einer Bildungskommission.

Doch was, wenn die Bevölkerung wider Erwarten auch an der Betriebskommission festhält? «Dann würde ich schon drinbleiben», antwortet Niklaus Steck.

ANZEIGE

## MIETMARKT

Wohnungen/Häuser

Arnistrasse 36, 3508 Arni  
renovierte 4 Zi-wohnung 1. OG  
**Zu vermieten**  
NR bevorzugt. Miete ans Budget angepasst  
Kontakt 076 540 11 92

## Abschlüsse

Universität Bern;  
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

**Dr. phil. nat.:** Adams Timothy, Bern; Andritsch Florian, Bern; Augstburger Horacio, Steckborn; Belgrano Thomas, Wabern; Bizzotto Francesco, Bern; Carrera Villacrés José Luis, Fribourg; Cedeño López Alena, Bern; Gamborino Uzcanga Diana, Bern; Gjuroski Ilche, Bern; Gouy Alexandre, Bern; Häberli Marcel, Bern; Hayati Mozghan, Bern; Hirtz

Jason, Saint Eusèbe en Champsaur; Josi Dario, Bern; Linder Esther, Bern; Mair David, Bern; Merlissino Claudia, Bern; Mila Olivier, Fribourg; Nedyalkova Latina, Zürich; Oreshenko Maria, Bern; Redij Asmita, Mittelhäusern; Schmid Benjamin, Zürich; Shafizadeh Khoolenjani Amir, Baden; Siffert Luca, Bern; Spadin Florentin, Bern; Tappin Nicholas, Bern; Tscherrig Dominic, Bern; Vonrüti Nathalie, Aarau; Watve Mukta, Bern; Weston Thomas, Bern; Wolf Sarah, Zürich; Zhang Xi, Bern.

## Der Polizei gingen zwei «falsche Polizisten» ins Netz

**Betrugsmasche** Seit Anfang November verzeichnet die Kantonspolizei Bern einen starken Anstieg von Meldungen zu Anrufen von sogenannten falschen Polizisten: gegen 450 Meldungen gingen von Leuten ein, die die Betrugsmasche durchschaut hatten.

Die Ermittlungen gestalten sich «schwierig und aufwendig», schreibt die Polizei in einem Communiqué. Dennoch gelang es

ihr am Dienstag vor einer Woche, zwei mutmassliche Täter zu identifizieren. Die Männer waren unterwegs zu einer Frau in Bern, die dazu gebracht worden war, auf der Bank 20'000 Franken abzugeben. Die Frau schöpfte indes noch rechtzeitig Verdacht und konnte sich bei der Polizei melden. Die 44-jährige beziehungsweise 31-jährigen Männer befinden sich in Untersuchungshaft. (chh/sda)